

# Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen vom Altaigau

№ 54 (58) | Mittwoch, 4. Juli 1956 | Preis 20 Kop.

## Es ist an der Zeit, das Altsaidorf wohl einzurichten

Es freut sich das Herz beim Anblick des Dorfes Ananjewka, Rayon Kulunda, wo das Zentrum des Malenkov-Kolchos liegt. Breite, schnurgerade Straßen durchziehen das Dorf. Sehr viele neue komfortable Kollektivistenhäuser schmücken jede Dorfstraße, die von schattigen Pappeln umbaut ist. Geräumige Gebäude einer Siebenjahrsschule, des Kolchosvorstandes und eines Klubs bilden das Dorfzentrum. Das ganze Dorf ist elektrifiziert und radiofiziert. Es gibt dort einen gut ausgestatteten Feldscherpunkt, ein Entbindungsheim, einen Kindergarten. Alle Wirtschaftseinrichtungen befinden sich am Dorfrand: eine Milchfarm, eine Schweinefarm, mehrere Getreidespeicher, eine Ziegelei, Werkstätten, Mühle und Ölmühle, Elektrostation, Garage.

Das ganze Geheimnis der Wohleinrichtung von Ananjewka besteht darin, daß die Kollektivisten des Malenkov-Kolchos ihre gesellschaftliche Wirtschaft auf ein hohes Niveau gebracht haben, daß sie ihren gesellschaftlichen Reichtum unentwegt mehren. Deshalb ist jeder von ihnen persönlich und der Kolchos im ganzen wohlhabend. Deshalb sind sie imstande, ihr Heimatdorf nach einem Generalplan auszubauen und in Genuß des modernen Lebenskomforts zu kommen.

Gute Anfänge einer ähnlichen Entwicklung kann man auch im Dorf Grischowka, das die Zentraliedlung des Molotow-Kolchos im Rayon Slawgorod bildet; finden. Dasselbe schreiben über das Dorf Bystry-Istok unser Leser Eugen Schmidt, über das Dorf Serebropolje unser Leser Heinrich Zorn.

Es ist zu bedauern, daß das gute Vorbild nicht überall Schule macht. Unsere Zeitung hat in der letzten Zeit manches darüber an den Leser gebracht. Ganz planlos wird z. B. das Dorf Suslowo im Rayon Mamontowo ausgebaut; hier ist alles der Willkür eines Kolchosbuchhalters überlassen. Ohne Plan wächst auch das Dorf Kurotschkino im Rayon Talmenka. Vernachlässigt ist die Wohleinrichtung nicht nur vieler Dörfer. Selbst manche Rayonzentren, darunter beispielsweise Srostki, finden keine richtige Sorge seitens ihrer Rayonexekutivkomitees.

## Kurz berichtet

Als Sieger im Wettbewerb der Jugendtraktorenbrigaden in der Frühjahrsaussaat sind u. a. auch die Brigade Adolf Bartel aus der Serebropolskaja-MTS, Rayon Tabuny, (1. Platz), und die Brigade Woldemar Groß aus der Stukowskaja-MTS, Rayon Pawlowsk, (3. Platz) anerkannt.

14 000 Komsomolzen aus den Städten und Rayonzentren schicken das Gaukomsomolkomitee aufs Land zur Hilfe während der Erntezeit.

Von 625—698 Schafe scheren die Leiter der Schafschuraggregate der Orłowski-MTS, Rayon Snamenka, Jakob Unruh, Katharina Dreil, Bernhard Lipp und Wilhelm Reichert. Die MTS-Direktion hat unlängst diese Genossen und die Arbeiter der Schafschuraggregate Jakob Dick und Nikolaus Stelz mit Geldprämien von 100—200 Rubel ausgezeichnet.

tees, Dorfsowjets, Kolchosvorstände.

Die Gauparteiorganisation ruft die Landbevölkerung auf, sich besser mit der Wohleinrichtung der Dörfer zu beschäftigen. Der Vorsitzende des Gauexekutivkomitees S. W. Schewtschenko sprach darüber von der Tribüne des Obersten Sowjets. Das jüngste Plenum des Gauparteikomitees behandelte speziell die Frage des Landbaus.

Welcher Meinung ist das Gauparteikomitee? In seiner Entscheidung ist festgelegt:

„Das Aussehen des Altsaidorfes ändert sich außerordentlich langsam, die Wohleinrichtung des Dorfes steht noch keinesfalls im Zentrum der Aufmerksamkeit der Partei- und Sowjetorgane, die Wichtigkeit des Baus von Wohn-, Kultur- und Kommunalbauten auf dem Lande wird unterschätzt und deshalb besonders schlecht geführt. Gleichzeitig damit sind Tausende von MTS- und Sowchosarbeitern sowie Kollektivisten, die z. Z. von den Feldarbeiten frei sind, zum Bau der wichtigsten Objekte des Landbaus nicht herangezogen.“

In der Unterschätzung der Wohleinrichtung des Dorfes liegt der Hund begraben. Also gibt ein unermüdlicher Kampf gegen diese Krankheit der Gleichgültigkeit die Gewähr dafür, daß eine Wende zu erzielen ist.

Uns scheint, daß die Dorffrauen dabei ein besonders gewichtiges Wort mitreden könnten. Ist ein Dorf vernachlässigt oder wohl-eingerichtet, das betrifft in erster Reihe die Frau, die das Haus führt und ihre Kinder erzieht. Es ist klar, daß in einem wohl-eingerichteten Dorf die Hausfrauen einer Frau leichter und angenehmer zu erledigen sind als in einem vernachlässigten.

Auch die Jugend sollte sich mehr mit der Frage beschäftigen, weil sie besonders von der Wohleinrichtung der Heimatdörfer profitieren könnte.

Also ist der Erfolg überall sicher, wo die ganze Dorfförlichkeit kräftig die Sache packt, eine gute Initiative entwickelt und dem Zurückbleiben des Dorfes zu Leibe geht.

**33 050 Liter Milch pro Kuh** **molli Anna-Marie Kaiser**, Melkerin des „Moskwa“-Kolchos, Rayon Snamenka, im 15. Jahren. In diesem Wirtschaftsjahr beträgt der Milchtrag von einer Fura-gekuh bis zum 15. Juni 1 300 Liter.

**10 Holzhäuser für Neusiedler** erhält aus der Michailower Forstwirtschaft das Slawgoroder Rayonkonsumverein, 7 Holzhäuser hat der Kolchos „Trudowik“ gekauft. **K. Welz (3).**

**Gottlieb und Jakob Schweigert** gelten als Bestarbeiter der Landwirtschaft im Kolchos „Wlast Sowjetow“, Rayon Ust-Pristan. **R. Klein.**

**Die ersten 200 Neusiedler — Komsomolzen** sind dieser Tage aus Moskau in Rubzowsk eingetroffen.



Eine Heilstätte für die Traktorenmotoren ist das Nekrassower Motorenreparaturwerk. Unter den Bestarbeitern des Betriebs haben einen guten Ruf die Meisterin Dorothea Piroshenko, der Dreher Peter Redekop und der Schlosser Jakob Jungus, die hier eine Kniewelle zum S-80 Motor überprüfen.

Foto: B. Ludinowski.

## 90,6 Prozent des Jahresplans sind schon da

In den Richtlinien des XX. Parteitags der KPdSU für den sechsten Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR 1956—60 sind wahrlich großartige Aufgaben gestellt, durch deren Lösung ein weiterer stürmischer Aufschwung der Wirtschaft, der Kultur sowie des Volkswohlstands gesichert werden soll.

Das Arbeiterkollektiv des Sallessower Flachswerkes billigte die Beschlüsse des Parteitags aufs heifteste und leistet mit neuem Ansporn eine umfangreiche Arbeit zu ihrer Durchführung. Im sozialistischen Wettbewerb mit den Janower (Rayon Sorokino) und Toguler Flachswerken kämpft es um den 1. Platz.

Schon am 25. Juni erfüllte es den Betriebsplan des ersten Jahres im neuen Fünfjahrplan zu 90,6 Prozent und gab um 515 000 Rubel Bruttoproduktion mehr als im Vorjahr zu selben Zeit. Das Werk brachte 83 000 Rubel Reingewinn. Die Bestarbeiter im Werk sind J. Pokryschkin, Tschelnjakowa, Irma Becker, Lydia Rusch u. a., die ständig ihre Tagesnorm überbieten. Gegenwärtig kämpft das Arbeiterkollektiv dafür, um in der ersten Julihälfte den Jahresplan zu erfüllen.

Die Betriebsleitung hat schon manches zur Hebung des materiellen Wohlstands und des Kultur-niveaus der Arbeiter getan. Allen Arbeitern stehen wohleingerichtete Wohnungen zur Verfügung. Die Wohnungen werden regelmäßig renoviert. Das Werk hat seinen Klub, wo allabendlich Filmvorführungen oder Abende der Laienkunst stattfinden. Demnächst wird der Bau einer Kinderkrippe in Angriff genommen. Es wurde beim Werk eine Zeche für Vorbereitung der Flachstresta gebaut. Im zweiten Halbjahr wird sie in Betrieb gesetzt.

Das wird den Kollektivisten künftighin die Flachsbearbeitung bedeutend erleichtern.

Zuletzt noch ein Mahnruf an die Kolchose, die dem Werk Flachs zustellen. Der Termin der Flachszustellung endete am 1. Juli. Der Budjonny-Kolchos hat seinen Plan der Flachszustellung zu 107,9 Prozent erfüllt. Auch die Kolchose „Sowetskaja Sibir“ und „Lutsch Stalina“ gehen in dieser Hinsicht voran. Leider kann das von den übrigen Kolchos nicht gesagt werden. Der Kolchos „Krasnoje snamja“ (Vorsitzender Pawlow) — zu 21,9 Prozent, der Lenin-Kolchos (Vorsitzender Dolmatow) — zu 41 Prozent, der Kolchos „Prawda“ (Vorsitzender Wodjasow) — zu 40 Prozent. Die Leiter dieser Kolchos warten auf sonniges Wetter. Indessen verlieren sie die Möglichkeit, die gebührenden Einkünfte vom Flachs, der doch eine so reiche Einnahmequelle ist, zu bekommen. Der Budjonny-Kolchos z. B. erhielt bis zum 20. Juni für die von ihm abgelieferte Flachsproduktion 291 526 Rubel, der Kolchos „Krasnoje snamja“ aber nur — 17 474 Rubel, der Lenin-Kolchos — 61 007 Rubel. Der Lenin-Kolchos aber hatte im Vorjahr 643 830 Rubel Einkünfte vom Flachs bekommen.

Gegenwärtig steht vor den Kolchosvorständen die Aufgabe, das Jäten der Flachsfelder zu organisieren. Das Rayonexekutivkomitee und Rayonpartei-komitee wiesen in ihrem Beschluß vom 24. Mai 1956 darauf hin, daß man in den Kolchos Tennen mit Trocknungskammern für die Flachsbearbeitung vorbereiten soll. Doch die meisten Kolchosvorstände zögern noch immer mit der Verwirklichung dieser Maßnahme.

**Woldemar SPAAR.**

## Fachschule von breitem Profil

Einige Hundert Jungen und Mädchen absolvieren alljährlich die Schule für Mechanisierung der Landwirtschaft zu Salessowo. Besonders groß ist der Zustrom zu dieser Schule gegenwärtig, da die Hebung der Landwirtschaft eine der Hauptaufgaben des 6. Fünfjahrplans ist.

Hier lernen hauptsächlich Jugendliche mit Siebenklassenbildung aus den Rayons Krajsuschki-no, Sorokino, Salessowo u. a. Sie befinden sich während der Studienzzeit vollkommen auf staatlicher Verköstigung.

Im Verlaufe eines Jahres erlernen die Schüler die Traktoren verschiedener Marken, Kombi-nen, Anhängergeräte, viele weitere Landmaschinen und Ausrüstungen. Sie erlernen in den Werkstätten der Schule das Schlosser-handwerk. Den Lernenden stehen reichliche Anschauungsmittel, eine Bibliothek, die eine 1 000 Bücher zählt, eine rote Ecke zur Verfügung. Es ist ein Zirkel für Laienkunst tätig.

Großes Augenmerk wird in der Schule der Praxis und der allseitigen Entwicklung des Bildungskreises geschenkt.

In diesem Jahr bestellte die Schule zum praktischen Unterricht ein Bodenstück von 48 Hektar mit Weizen, Roggen, Hafer, Welschkorn, Erbsen, Hirse, Klee,

Tomaten, Kohl, Gurken u. a. Im kommenden Herbst wird der Schule zu diesem Zwecke ein weiteres Bodenstück von 200 Hektar zugeteilt werden.

Die Lehranstalt beschäftigt sich auch mit Bauarbeiten. Gegenwärtig befindet sich ein Lehrgebäude (36×10 Meter) im Bau. Die Schüler verpflichten sich, mit eigenen Kräften einen Trocknungsraum, Waschhaus, Vorratskammer, Schusterei u. a. zu bauen.

In diese Schule kommen oft Exkursionen der Schüler von Kammenkaer und Salessower Mittelschulen, der Schmakower Siebenjahrsschule. Sie zeigen großes Interesse für Maschinen und Mechanismen, unterhalten sich mit den Lernenden und Mechanisatoren. Viele von ihnen werden später selber Mechanisatoren.

In diesem Jahr werden an 300 junge Fachkräfte der Landwirtschaft — Traktoristen von breitem Profil die Schule zu Salessowo absolvieren. Unter den künftigen Mechanisatoren sind viele junge Deutsche wie Johannes Albert, Eduard Lorenz, Friedrich Dals, Konstantin Kexel u. a. Die Schulleitung ist mit ihnen sehr zufrieden, da sie fleißig und weißbegierig sind.

**Otto KUNZ**

## Heumähd ist gestartet

Der Klara-Zetkin-Kolchos, Rayon Snamenka, besitzt 840 Hektar Heuschläge. Am 30. Juni fuhren die ersten 2 Traktorenaggregate und mähten 80 Hektar. Am 2. Juli haben sich noch 5 Pferdeheumähmaschinen in die Arbeit eingeschlossen. Besonders gut arbeitet das Aggregat der Traktorenbrigade Gerhard Töws. Die Traktoristen Neißel und Manukjan überbieten vom ersten Tag ihre Normen.

Gleichzeitig mit der Heumähd wird auch die Saatpflege fortgesetzt. Jetzt haben wir schon 3 600 ha Getreidekulturen gejäet, zweimal 1 086 ha Welschkorn und 220 ha Sonnenblumen bearbeitet.

**David HAHN.**

## Unsere Futterbeschaffung beginnt

Der XX. Parteitag wies von neuem darauf hin, daß nur eine gute Futterbasis den schnellen Aufstieg der Viehzucht ermöglicht. Unser Mikojan-Kolchos, Rayon Talmenka, trifft Maßnahmen, um in diesem Jahr das Kolchosvieh wie auch das persönliche Vieh der Kollektivisten mit gutem Futter für den bevorstehenden Winter zu versorgen.

Hiervon ausgehend, sollen 20 000 Zentner Heu, 12 000 Zentner Stroh, viel Silage beschaffen werden.

Jetzt ist die Zeit der Heumähd gekommen. Zur erfolgreichen Durchführung der Heuernte sollen alle Kräfte des Kolchos mobilisiert werden.

Wir haben 900 Hektar Neuland, auf welchem die Gräser nur mit Sensen gemäht werden können. Um diese Arbeit fristgemäß zu bestreiten, werden täglich 150 Mann damit beschäftigt sein.

6 Mähmaschinen sollen täglich arbeiten. Jede Feldbrigade hat ihre konkrete Aufgabe.

Von 300 Hektar Heuschlag werden die Mechanisatoren der Traktorenbrigaden das Gras mähen, trocknen und einschobern.

330 Hektar Welschkorn werden wir zu Silage mähen. Die zweite Feldbrigade, Brigadier J. Herzog, hat die Silagegruben schon vorbereitet. Die erste Feldbrigade hat noch einige Gruben zu graben.

Die Kollektivisten unseres Kolchos haben beschlossen, für die Juli- und Augusteinheiten zu 4 Kilo Heu als Vorschuß herauszugeben. Später soll für alle Einheiten zusätzlich noch Heu verabfolgt werden. Auch 300 Tonnen Silage sollen auf die Einheiten verteilt werden. Die Verteilung von Grob- und Saffutter für das Vieh der Kollektivisten soll nach der endgültigen Versorgung der Kolchosherde erfolgen.

Es muß aber vom Kolchosvorstand beachtet werden, daß unser Kolchos zur Heumähd noch einige Mähmaschinen, Sensen und andere Kleinigkeiten bedarf, die sofort angekauft werden müssen.

**Johannes BIKER.**

## Heiß und Muht haben Wort gehalten

Am 10. Juni wurden in der zweiten Leserkonferenz der „Arbeit“ im Rayon Sorokino für jedes Dorf, wo Deutsche wohnhaft sind, gesellschaftliche Bevollmächtigte zur Verbreitung der Zeitung gewählt.

Der Brigadier des Stalin-Kolchos Heiß hat in seiner Brigade 23 deutsche Familien, und jede Familie bekommt jetzt die „Arbeit“.

Lehrerin Muht arbeitet im Dorf Afonino. Vor der Konferenz abonnierte man hier keine deutsche Zeitung, jetzt aber bekommt jede Familie ab 1. Juni die Zeitung.

Doch nicht alle Bevollmächtigten verhalten sich zu ihren Pflichten ernst, und es wäre wünschenswert, wenn sie sich ein Vorbild an Heiß und Muht nehmen würden.

**Johannes HEIDENREICH.**

## Bauarbeiten gehen nicht vorwärts

Obwohl vom Schnecken-tempo der Bauarbeiten der Serebropolskaja-MTM schon viel gesprochen und geschrieben wurde, veränderte sich auf der Baustelle nichts. Ja, wenn man die Bautätigkeit eingehend betrachtet, so kommt einem der Gedanke: hier wird oft keine Nutzarbeit geleistet sondern einen großen Schaden verursacht.

Schon abgesehen davon, daß es öfters an Baumaterialien fehlt, sollte ganz anders gebaut werden, wenn man sich darüber Rechenschaft gäbe, daß die zum Kapitalbau bewilligten Staatsgelder dazu verwendet werden müssen, um wirklich kapitale Gebäude zu errichten. In Serebropolje wird aber keinesfalls kapital gebaut. Nehmen wir einige Beispiele.

Das neue Werkstattgebäude wurde unlängst folgendermaßen gedeckt. Der Boden aus schlechten Brettern wurde mit nasser Schlacke vermischt mit Sägemehl zugeschüttet und diese Schütte mit einer Zementdecke überzogen. Das feuchte Sägemehl wird sofort zu faulen beginnen und den Bretterboden mit Fäunis anstecken. So daß man im voraus sagen kann: die Decke des neuen Gebäudes ist nur auf ganz kurze Zeit gebaut.

Die Wände der Elektrostation sind aufgemauert. Die zwei Lokomobilen aber, die im Maschinenraum Platz finden müssen, wurden rechtzeitig nicht aufmontiert, weil die Fundamente nicht fertig waren. Um sie aber jetzt in den Raum zu befördern, müssen zwei Wände des neuen Gebäudes wieder abgemauert werden.

Der Bau eines Wasserbehälters für die Feuerwehr wurde begonnen, bis zur Hälfte geführt und eingestellt.

Das Geleise für die Hebekran ist auch nur einseitig beendet und wird nicht weitergeführt.

Wenn die Bauarbeit an der MTM in Serebropolje so weitergeführt wird, so droht Gefahr, daß die Arbeiter auch in diesem Jahr noch keine Reparaturwerkstatt bekommen, obwohl sie schon 3 Jahre mit Schmerzen darauf warten.

Es sollten doch endlich von der Gaulandverwaltung entscheidende Maßnahmen getroffen werden, um den Neubau vorwärts und zu Ende zu führen.

Heinrich ZORN.

### Leser schlagen vor

#### FÜR DIE HAUSFRAUEN SCHREIBEN

Insofern in deutscher Sprache bloß die „Arbeit“ erscheint, so wäre es wünschenswert, daß man auch einiges für die Hausfrauen schreibe.

Joseph SCHÖLLER, Leser der „Arbeit“.

Dorf Nowo-Taraba, Rayon Kytmanowo.

# UNSERE ERRUNGENSCHAFT

Das Rayonpartei-Komitee zu Salessowo führte am 12.—13. Juni ein Seminar mit den Kolchosvorsitzenden und Sekretären der Kolchosparteiorganisationen des Rayons direkt im Budjonny-Kolchos durch.

Nach den Vorträgen und Lektionen der Sekretäre des Rayonpartei-Komitees trat der Kolchosvorsitzende Tolkatschow mit einem Bericht auf. Er schilderte den wirtschaftlichen Aufschwung des Kolchos und die Hebung der materiellen Lage der Kollektivisten für den Zeitraum 1953 bis 1955 sowie die Perspektiven des Kolchos im sechsten Fünfjahrplan.

In den letzten 3 Jahren wurde die Saatfläche im Kolchos um 30 Prozent erweitert, darunter für Weizen um 50 Prozent, für Weiskorn um 370 Prozent. Jährlich wurden bis 300 Hektar Neuland gewonnen und besät. Durch bessere Bodenbearbeitung ist der Hektarertrag jährlich merkbar gehoben.

Der Kolchos schaffte eigene Saatgut- und festigte die Futterbasis. Dieses half uns, die Viehzuchtproduktion um das Dreifache zu heben. Schon einige Jahre erfüllen wir restlos und vorfristig die Staatsablieferun-

gen an Getreide, Milch und Fleisch und verkaufen einen großen Teil dieser Produktion an den Staat zusätzlich.

Parallel damit stiegen auch die Geldeinkünfte der Wirtschaft. Schon 1953 betrugen sie über 1 Million Rubel. Dieses gab uns die Möglichkeit, eine Elektrostation, Selbststränke, Elektromechanische Aggregate, Autos und andere Maschinen und Ausrüstung anzukauf-

Gemäß der Hebung der Kollektivwirtschaft wuchs auch der Wohlstand der Kollektivisten. Wenn die Kollektivisten im Jahre 1951 60 Kopeken und 0,6 Kilo Getreide pro Einheit erhielten, bekommen sie in den letzten 3 Jahren nicht weniger als 3 Rubel 50 Kopeken Geld und 3 Kilo Getreide pro Einheit. Das Einkommen eines Kollektivisten von der Kollektivwirtschaft beträgt für das Jahr 1955 durchschnittlich 90—100 Pud Weizen und 9—10 tausend Rubel Geld.

In jedem Kollektivistenhaus kann man jetzt neuangeschaffte Sachen sehen, wie Anzüge, Nähmaschinen u. a. In kurzer Zeit kauften die Kollektivisten Root, Strak, Lanin, Jolkin, Albert, Bekker und andere ihre Motorräder. In unserem Kolchos wurden

im Verlaufe des letzten Jahres 22 neue Wohnhäuser von den Kollektivisten aufgebaut.

Nach dem Seminar wurde eine Besichtigung der Farmen und Feldbrigaden durchgeführt. Es wurde anerkannt, daß die Erfolge des Budjonny-Kolchos wirklich groß sind und der früher rückständigste Kolchos zu einem der besten des Rayons geworden ist.

Tolkatschow sagte:

— Ich arbeite jetzt 6 Jahre als Kolchosvorsitzender. Der Vorstand und Parteiorganisation haben dank der Hilfe seitens der Partei und Regierung zusammen mit dem Kolchosaktiv so manches in der Umgestaltung unserer Wirtschaft aufzuweisen, dennoch sind wir von den Forderungen und wachsenden Bedürfnissen unserer Kollektivisten weit zurückgeblieben. Uns steht noch große Arbeit bevor, die Beschlüsse des XX. Parteitag der KPdSU zu erfüllen. Es ist unsere Pflicht, all unser Wissen und unsere Kraft hinzugeben, um die Direktiven des XX. Parteitages voll und ganz zu erfüllen und zusammen mit allen Völkern der Sowjetunion den Weg zum Kommunismus vorwärts zu schreiben.

Michael ORT.

Schmakowo.

## Sowchoskollektiv erfüllt Verpflichtung

Voriges Jahr lieferte der Altsaiki-Getreidesowchos, Rayon Smolenskije, für 8 331 tausend Rubel Getreide und Viehzuchtprodukte an den Staat ab. Bedeutend ist die Produktion von Zuckerrüben, Milch, Fleisch und Wolle gestiegen. Aus der abgelieferten Produktion hat man 2 750 Zentner Zucker, an die 1 000 Zentner Butter, 60 tausend Meter Wollstoff hergestellt. Die Einkünfte pro 100 Hektar Ackerland machten 49 385 Rubel aus.

Im ersten Jahr des sechsten Planjahr fünfundsiebenzig wollen die Arbeiter und Spezialisten des Sowchos neue Erfolge im Aufstieg der Wirtschaft erzielen. Die Getreideausaat wurde auf einer Fläche von 9 400 Hektar in bester agrotechnischer Frist und mit hoher Qualität durchgeführt. Der vorzügliche Saatstand verspricht eine gute Ernte.

Die Zuckerrübensaat nimmt in diesem Jahr 275 Hektar ein, um 110 Hektar mehr als im vorigen Jahr. Alle Arbeiter, Angestellten, Hausfrauen, Schüler sind jetzt mit der Saatpflege beschäftigt. Die Zwischenreihen sind schon gelockert, das Bukettieren und Überprüfen der Reihen wird abgeschlossen.

Mit neuer Kraft hat sich der schäferliche Wettbewerb für die Erfüllung der Verpflichtungen unter den Viehzüchtern entfaltet. Die Melkerinnen und Viehwärter halten streng das Tagesregime

ein, weiden das Vieh in der Nacht, bereiten sorgfältig das Futter vor und erzielen hohe Milchertträge.

Allen voran schreitet Emma Baichel. Sie hat in 8 Monaten 1 605 Kilo Milch von jeder ihrer 17 Kühe erhalten. Beharrlich kämpft Rosa Rudi um den 1. Platz. Sie hat 1 570 Liter Milch von jeder ihrer 18 Kühe gemolken.

Bedeutende Resultate haben die Viehzüchter in der Senkung des Arbeitsaufwands pro Produktionseinheit erzielt. Vor einigen Monaten betraute eine Melkerin 12—13 Kühe. Mit der Einführung des zweimaligen Melkens sind es jetzt 18—20 Kühe.

Unlängst hat die Farm einen neuen Schritt vorwärts getan: ein Melkplatz wurde eingerichtet. Früher wurde eine Herde aus 100 Kühen von 5 Melkerinnen betreut. Jetzt besorgen 2 Melkerinnen und ein Viehwärter das Melken. Die Ausgaben für die Bedienung der Herde sind um 11 tausend Rubel jährlich gesunken, während der Arbeitslohn der Melkerinnen bedeutend gestiegen ist.

Auch Elektrohirten werden in diesem Jahr hier angewandt. Bei Mangel an Weiden erlauben sie, die einzelnen Schläge besser auszunützen. 5 Hektar, mit dem Elektrohirten umgeben, können 3—4 Tage als Weide dienen, bis alles Gras abgeweidet ist. Dann

kommt der nächste Schlag an die Reihe, auf dem ersten wächst das Gras von neuem.

Durch den Elektrohirten wird auch der Arbeitsaufwand verringert. In früheren Jahren wurde jede Herde von einem Hirten gehalten. Jetzt kann ein Hirt drei Herden hüten, die nebeneinander weiden. Die Kühe haben sich schnell an den Elektrohirten gewöhnt, und der Milcherttrag ist gestiegen.

Auch die Arbeiter der Geflügelfarm haben nicht geringe Erfolge erzielt. Hier wird die progressive Käfighaltung angewandt. Große Sorge bezeugen die Farmarbeiterinnen um die Erhaltung des Nachwuchses und Steigerung des Eierlegens der Hühner. Die Geflügelwärtin Pelageja Kanschina hat in 8 Monaten von 2 576 Hühnern je 93 Eier erhalten. Ella Rosenbach und Jekaterina Fomina haben von 5 300 Küchlein 93,1 Prozent derselben bis zu zweimonatigem Alter erhalten. Im ersten Halbjahr hat der Sowchos 1 175 tausend Eier an den Staat abgegeben, beinahe so viel wie im ganzen Jahr 1954.

Die Viehzüchter des Sowchos sind bestrebt, das Wirtschaftsjahr erfolgreich abzuschließen, die Produktivität der Herden zu steigern, die Erzeugung von Viehzuchtprodukten zu vergrößern, wird erfüllt. M. GRIN.

## Wege unpassierbar

Das Dorf Chlopunowo ist nicht besonders weit vom Rayonzentrum Schipunowo entfernt, aber um diese Entfernung zurückzulegen, muß man einige Abenteuer überleben: die Wege sind unpassierbar. Ja, nicht nur die Wege, sondern auch das einzige Brückchen, das sich bei Chlopunowo befindet, zwingt jeden Chauffeur zum Kopfzerbrechen.

Der Leiter der Wegabteilung des Rayons Tschuprasow z. B. sagt:

— Ich kann den Weg von Schipunowo bis nach Chlopunowo mit zugebundenen Augen fahren.

Aber das sind nur Worte. Eins ist klar: die Wege im Rayon sind zur Ernte nicht vorbereitet. Wir zweifeln mit Recht daran, ob selbst Tschuprasow den Aufruf der Werktätigen des Rayons Soloneschnoje, Bajewo und Krasnotschekowo an alle Werktätigen des Gaus über die muster-gültige Vorbereitung der Wege zur Erntezeit gelesen hat.

Der Mamontow-Kolchos im Dorf Chlopunowo müßte diesen Aufruf auch gründlich studieren und auf seinem Territorium die Wege in Ordnung bringen.

Richard BAHR.

## „Wieder kein Geld...“

In der Tarabinskaja-MTS, Rayon Kytmanowo, wird der Arbeitslohn sehr oft verzögert.

Wenn die Arbeiter ins Kontor kommen, so antwortet der Hauptbuchhalter der MTS, Alexandrow:

- Wieder kein Geld.
- Waru-r?
- Wir haben Mehrausgabe des Lohnfonds.
- Woher? — folgt die Frage.
- Das ist lange zu erklären, — meint Alexandrow und fährt fort: — Habt ihr schon einmal früher gehört, daß ein einfacher Arbeiter mehr als ein Hauptingenieur verdient, d. h. über 1 200 Rubel? Ich glaube nicht. Aber bei uns verdienen alle Arbeiter mehr, deshalb kam es auch zur Mehrausgabe des Lohnfonds.

Lohnbücher gibt es in der MTS nicht. Der Arbeitslohn wird nach einer Liste oder einem Heft herausgegeben. Das Fehlen der Lohnbücher versetzt die Arbeiter schon zwei Jahre in Aufregung, aber niemand ist imstande, unsere Buchhalter zu Ordnung zu rufen.

Wann wird die Frage des Arbeitslohns geregelt?

Joseph SCHÖLLER.

### Zootechnische Ratschläge

## Vorbeugung und Heilung der Sommervergiftungen der Schafe

Außer Nutzpflanzen, die für Bedürfnisse der Menschen und Tiere breit ausgenutzt werden, gibt es in unserem Gau nicht wenig giftige und schädliche Gewächse. Doch nicht alle Wild- und gesäten Pflanzen, die man für schädlich hält, sind immer giftig. Einzelne von ihnen können in bestimmten Perioden ihrer Entwicklung giftig sein, andere wie Adlerfarn oder Herbstzeitlose bleiben sogar nach ihrer Vertrocknung beim Abmähen mit Gras zusammen giftig. Es kommt auch vor, daß nachdem die Tiere gewisse Pflanzen gefressen, erhöht sich bei ihnen die Empfindlichkeit zur Wirkung des Sonnenscheins. Zu diesen Pflanzen gehören: Buchweizen, Hirse, Wildbuchweizen und andere.

Nach dem Fressen des Buchweizens und der Hirse erkranken hauptsächlich die Schafe. Selten kommt die Erkrankung bei Schweinen, Pferden und Rindern vor. Wegen der Unkenntnis des

Schadens, der der Schafzucht von Ausfallhirse, Ausfallbuchweizen und auch von den gesäten Hirse und Buchweizen angetan wird, kann das Weiden der Schafe auf diesen Kulturen zu großen Verlusten an Tieren führen.

Buchweizen und Hirse sind beim Füttern der Tiere während der Sonnenzeit des Tages gefährlich. Nach dem Fressen dieser Pflanzen werden im Organismus der Tiere färbende Stoffe angesammelt (man nennt sie auch Stoffe mit fotodynamischen Eigenschaften), die bei der Bestrahlung eine erhöhte Empfindlichkeit zum Licht hervorrufen. Auf den Stellen des Kopfes, wo die Tiere keine Wolle haben, entsteht eine Rötung mit nachfolgender Entzündung der Haut, des subkutanen Zellstoffes und Kopfschwellen. Solche Erkrankung beim Füttern mit Buchweizen wird Phagopirismus genannt.

Der Tierarzt G. A. Tscherebinow hat durch Experimente bewiesen, daß eine Erkrankung der Schafe an Phagopirismus nach dauerndem Füttern im Winter

mit ungedroschenem Buchweizenstroh während des folgenden Frühlings und Sommers in der Sonnenzeit des Tages möglich ist.

Im dünnen Sommer 1955 war in einzelnen Kolchosen der Steppezone unseres Gaus im Juli und August ein Erkranken und Fallen der Lämmer zu beobachten.

Durch bakteriologische Untersuchung der Lämmerkadaver konnten keine Infektionserkrankungen festgestellt werden. Die Lämmerkadaverobduktion hat auch keine Wurminvasion gefunden. Nach der Aufklärung der Erkrankungsursachen der Lämmer an Ort und Stelle stellte es sich heraus, daß man die Schafferherden mit den Lämmern, wegen Mangel an Futtermitteln auf den Naturweiden, auf Hirsfeldern weidete, die keinen guten Ernteertrag versprochen.

Die Erkrankungsmerkmale der Tiere nach dem Weiden auf der Hirse offenbaren sich nicht sogleich. In einem Kolchos entdeckte man, daß die Lämmer nach 10 Tagen seit dem ersten Tag des Weideganges erkrankten. Die Lämmer waren ganz niedergeschlagen, der Kopf und die Ohren waren angeschwollen. Die Ohren der meisten Erkrankten waren bis 1 Zentimeter dick angeschwollen. Die inneren Flächen der Vorder- und Hinterbeine und die Eutergegend bei den Jungschafen, wo keine Wolle wächst,

waren gelbsüchtig. Das Schwellen der Lippen und Nasenflügel erschwerte den Tieren das Atmen.

In den ersten Krankheitsstagen war die Körpertemperatur 41,2 und 41,6 Grad hoch.

Die Tiere fraßen und tranken nicht. 90 Prozent der kranken Lämmer hatten eine Vergrößerung des Augapfels, und ihre Augenlider schlossen sich nicht. Sklera, Schleimhaut des Auges und der Maulhöhle waren gelbsüchtig gefärbt.

Beim Nichtschließen der Augenlider gibt es bei den Tieren in der ersten Zeit Tränenfließen mit nachfolgender Entwicklung der serösen Eiterkonjunktivitis, die Hornhaut wird wegen des Ausflusses der wässrigen Flüssigkeit aus dem Augapfel verletzt. Die Tiere verlieren völlig ihr Augenlicht. Die Krankheit dauert nach der Vergiftung der Lämmer nicht mehr als 10—12 Tage, die Tiere gehen wegen Abmagerung zugrunde.

Wenn es sich herausstellt, daß die Schafferherden krank sind, überführt man sie sofort auf andere Weiden, sondern die Kranken von den Herden ab und bringt sie in verdunkelten Räumen unter. Die kranken Tiere werden an Ort und Stelle gefüttert und getränkt. Es wird ihnen eine Heilhilfe geleistet. Die seröse Konjunktivitis bei

den kranken Lämmern behandelt man mit zweiprozentiger Boräurelösung. Die Ritzen der Lippen, Ohren- und Augenliderhaut behandelt man mit Salben, die bei der Behandlung des Ekzems verwendet werden. Manchmal tritt bei den Tieren, die sich vergiftet haben, außer genannten Merkmalen, eine Magenstörung ein, die sich durch Durchfall äußert. In diesen Fällen muß man 0,03 g Sintomizin pro 1 kg Lebendgewichts des Tieres 2—3mal täglich verwenden.

Die Heilbehandlung der Kranken mit tiefen Verletzungen — mit Verletzung der Hornhautganzheit, mit Ausfluß der Feuchtigkeit aus dem Augapfel — ist sehr oft ergebnislos. Wenn solche Tiere auch gesund werden, so bleiben sie völlig blind und können Futter in den Futtertrögen und Wasser in den Tränkrinnen nicht finden. Sie kommen vor Abmagerung um. Das Fleisch von diesen Tieren, die man gezwungen war zu schlachten, hat eine sehr gelbsüchtige Farbe und ist zum Essen unbrauchbar.

Um die Vergiftung der Tiere nicht zuzulassen, soll man sie auf den Hirse-Buchweizenäsen und Brachfeldern, wo der Ausfall dieser Kulturen wächst, nicht weiden.

G. G. POPLAUCHIN, Mitarbeiter der wissenschaftlichen Gauversuchsstation.

### ARBEIT

## Erfahrene Kälberwärterin

Seit 1948 arbeitet A. Schäfer als Kälberwärterin im Prophylaktorium des Krutischinski-Milchsochows. Jahraus, jahrein erzielt sie bei ihren Kälbern immer eine sehr große Gewichtszunahme. Noch nie ist ein Kalb aus ihren Gruppen zugrunde gegangen. 1955 z. B. pflegte sie 260 Kälber, züchtete sie alle auf und die tägliche Gewichtszunahme betrug durchschnittlich 930 Gramm je Kalb.

Sana Schäfer zeichnet sich durch große Forderungen nicht nur anderen sondern auch sich selbst gegenüber aus, durch großes Interesse für ihre Arbeit.

Durch ihre langjährige Arbeit im Prophylaktorium ist sie zur Überzeugung gelangt, daß Gesundheit, normale Entwicklung der Kälber hauptsächlich von der richtigen Fütterung, Haltung und Pflege der tragenden Kühe abhängig sind. Wird eine Kuh in der Periode des Trockenstehens gut gehalten, so kommt ihr Kalb gesund, kräftig, widerstandsfähig verschiedenen Krankheiten gegenüber zur Welt. Deshalb interessiert sich die Kälberwärterin dafür, wie die Melkerinnen die hochtragenden Kühe pflegen. Besonders sorgfältig überwacht sie Haltung und Fütterung der Kühe in der Geburtsabteilung. A. Schäfer ist immer selbst dabei, wenn eine Kuh kalbt. Sie empfängt das Kalb auf ein reines Leintuch, läßt es von der Kuh abblecken, bepinselt die Stelle, wo die Nabelschnur abgerissen ist, mit Jodtinktur.

Nase und Mund eines neugeborenen Kalbs sind manchmal mit Schleim ausgefüllt, was das Atmen erschwert, die Entwicklung schädlicher Mikroben begünstigen kann. Deshalb wischt A. Schäfer Mund und Nase des Kalbs mit einem reinen Tuch ab. Mit einem Strohisch massiert sie seine Glieder. Dann bedeckt sie es mit einem Leintuch und bringt es zusammen mit der Viehwärterin der Geburtsabteilung ins Prophylaktorium. Im Tambur stehen diesen zwei Räumen steht eine Waage, wo das Gewicht des Kalbs festgestellt wird. Im Prophylaktorium wird das Kalb in einem Stand untergebracht, der vorher mit Sodälösung gewaschen und dessen Boden reichlich mit trockener Strohschütte bestreut ist.

2 Stunden nach der Geburt wird das Kalb getränkt. Vorher impft A. Schäfer das Kalb gegen Paratyphus. Die Biestmilch muß rein und bis 37—38 Grad erwärmt sein. In den ersten 5 Tagen bekommt das Kalb so viel Biestmilch wie es will. Die Biestmilch ist ein sehr nahrhaftes Futter für das Kalb. Dazu enthält sie Stoffe, die sein Gedärm reinigen, und solche, die es vor Krankheiten schützen. Außerdem

enthält die Biestmilch noch wertvolle Eiweißstoffe und Vitamine, die dem Kalb leichtbekömmlich sind und sein schnelles Wachsen begünstigen.

Auf ein normiertes Tränken werden die Kälber je nach ihrer Bestimmung (nach von den Zooteknikern des Sowchos aufgestellten individuellen Schemen) überführt.

A. Schäfer achtet sehr auf die Güte der Milch. Sie erwärmt sie bis zur Temperatur frischgemolkener Milch, da die kalte Milch bei den Kälbern zu Magenerkrankungen führt. Auch ist es wichtig, das Kalb richtig zu tränken. Aus dem Eimer säuft das Kalb sehr schnell und die Milch gerät in großen Portionen in seinen Magen, gerinnt dort zu großen Klumpen, die schwer verdaulich sind. Das führt dann zu Magenerkrankungen. Deshalb trinkt A. Schäfer aus einer speziellen Schnullertränke.

Jeden Morgen besichtigt sie alle Stände und Sektionen, ob alles in Ordnung ist. Bemerkt sie bedrückten Zustand, erhöhte Temperatur, schlechten Appetit, so setzt sie sofort den Haupttierarzt oder andere veterinäre Mitarbeiter davon in Kenntnis. Das Kalb wird untersucht und alles getan, es zu heilen.

Große Bedeutung mißt A. Schäfer der Sauberkeit im Prophylaktorium des Geschirrs, der Kälber selbst bei.

Prophylaxe heißt „Verhütung von Krankheiten“. Deshalb muß dieser Raum allen Anforderungen entsprechen, um die Gesundheit der Kälber zu erhalten. Die Luft ist hier immer frisch und rein, von Spinnweben, Feuchtigkeit und Schimmel keine Spur. Die Kälber werden täglich geputzt. Unbefugten ist der Eintritt ins Prophylaktorium verboten, besonders Kälberwärterinnen aus anderen Sektionen. Zur Desinfektion des Schuhwerks steht am Eingang ein Kasten mit einer Entseuchungslösung.

Sommers ist das ganze Jungvieh, darunter auch die Kälber in prophylaktorischem Alter, in Sommerlagern. Bevor sie dorthin gebracht werden, findet eine sorgfältige veterinär-zooteknische Untersuchung des ganzen Jungviehs statt. Vor der Überführung in ältere Gruppen werden die Kälber gewogen.

Es gibt keine besonderen „Geheimnisse“ in der Arbeit A. Schäfers. Sie erfüllt einfach sehr gewissenhaft alle Vorschriften der Jungviehpflege und gibt sich Mühe, damit die Kälber kräftig, gesund und wohlgenährt aufwachsen. Diese bescheidene einfache Arbeiterin genießt hohes Ansehen im ganzen Sowchos.

**PRISTSCHEPOWA,**  
Zootekniker-Selektionär des  
Krutischinski-Milchsochows.



Jakob Enns, Schürerbrigadier des 1. Ofens in der 2. Kalzinierungsabteilung des Sodakombinats zu Michailowski, erfüllt selbst seine Norm mit 135—140 Prozent. Dabei leitet er seine Brigade gut an. Deshalb errang die Brigade den 1. Platz im Wettbewerb und erhielt den Wanderwimpel und den Titel „Beste Schürerbrigade“.

Foto: Georg RAU.

## Eine Sowjetfamilie

Alexander Lind ist bereits 50 Jahre alt. Er arbeitet als Dieselmotorist im Flößkontor zu Orokino. Es verging kein Jahr, wo er keine Ehrenurkunde bekam.

Sein ältester Sohn ist schon 10 Jahre im Hohen Norden als Bortmechaniker auf einem Fischfangschiff tätig.

Sein zweiter Sohn, Heinrich, arbeitet auch im Flößkontor. Er ist ein Tausendkünstler. Beliebige Arbeit geht ihm leicht von der Hand. 250—280 Prozent Normerfüllung ist keine Seltenheit für diesen Brigadier der Holzflößer. Seine Brigade ist 38 Mann stark. Alle Mitglieder der Brigade überbieten ständig ihre Normen. Heinrich selbst verdiente im Mai 2 800 Rubel.

Der dritte Sohn, Viktor, ist in der Salairskaja-ZKMM tätig. Er versteht es, die Arbeit mit dem Lernen zu verbinden. Unlängst beendete er die Chauffeurkurse.

Angesehene Arbeiterinnen sind auch die Töchter Emma und Katharina, die sorgfältig die Kranken im Sarinsker Krankenhaus pflegen.

Auch sein jüngster Sohn, Eduard, bringt schon große Freude ins Haus: er beendete die 1. Klasse mit ausgezeichneten Noten.

Sie alle leben einig in einer Familie, wo sie von der Familienmutter, Katharina Lind, liebevoll betreut und versorgt werden. Sie ist mit einer Medaille „Mutterruhm“ I. Stufe ausgezeichnet. **Georg MÜLLER.**

## Gute Silagebehälter für die Kolchose

Die Kolchose und Sowchoso der Ukraine bauten im vorigen Jah. kapitale Silagebehälter für 12 Millionen Tonnen und setzen diese Arbeit fort. In den verflorbenen Monaten dieses Jahres haben sie noch für einige tausend Tonnen Behälter verkleidet und fertiggestellt.

Zum Bau von Gruben und Transcheen ist eine große Menge verschiedener Materialien nötig. Allein die Kolchoso der Republik verbrauchten voriges Jahr an die 300 tausend Tonnen Zement, einige Millionen Kubikmeter Bruchsteine, hunderte Millionen Ziegel, Blöcke und andere Arten von Verkleidungsmaterialien.

Die Bauleute und Mitarbeiter des Instituts „Ukrproselstroj“ streben danach, den Materialverbrauch und somit die Selbstkosten der Silagebehälter zu vermindern. In einzelnen Gebieten hat man aus diesem Grunde Lehm- und Kalkmörtel bei der Verkleidung der Transcheen mit Bruchsteinen verwandt. Die fertige Verkleidung wird dann mit Zementstück bedeckt. In einzelnen Kolchosen wird sogar kein Stück angewandt, man beschränkt sich darauf, die Ritzen des Mauerwerks mit Zementmörtel zu verschmieren, der mit der Berechnung 1:3 hergestellt wird.

Es ist festgestellt, daß der Rauminhalt der Gruben und Transcheen stark auf die Kosten der Anlagen und den Materialverbrauch einwirkt. Bei größerem Rauminhalt ist der Materialverbrauch verhältnismäßig geringer, und auch die Geldausgaben verringern sich entsprechend. So z. B. hat man im „WKP(b)“-Kolchos, Gebiet Odessa, bei der Vergrößerung des Rauminhalts um ein Drittel eine Materialersparnis erzielt, die in Geldwert ausgedrückt 14 Rubel für 1 Tonne Rauminhalt ausmacht.

Im vorigen Jahr hat man viele Gruben von 15 Tonnen Rauminhalt gebaut. Transcheen hatten in der Regel Sektionen für 25 Tonnen. Jetzt empfehlen wir, zur Sillierung von Weiskornkolben Transcheen mit Sektionen für 40—50 Tonnen zu bauen, zur Sillierung von Grünmasse — für 100 und mehr Tonnen.

Zur Senkung der Kosten der Silagebehälter und Materialersparnis ist es wichtig, die Stärke der Wandverkleidung zu verringern. Wie bekannt, hängt das von der Neigung derselben ab. Die Projektanten und Bauleute haben einige Varianten von Verkleidungskonstruktionen vorgeschlagen, die es ermöglichen,

die Neigung der Wände zu verändern und ihre Stärke zu verringern.

In den neuen vom „Ukrproselstroj“ ausgearbeiteten Projekten wird in festem Lehmbo den (fester Lehm- oder Tonboden) die Neigung 10:1 der ganzen Wandhöhe nach empfohlen, in lossem Streuboden ist der obere Teil der Wand bis zu 1 Meter Höhe vertikal, der untere der natürlichen Bodenneigung entsprechend zu machen, wo die Transchee eingerichtet wird.

Zur Sillierung von Grünmasse sind Transcheen von 100, 150, 200 und 250 Tonnen Rauminhalt vorgesehen; zur Sillierung von Weiskornkolben von 75, 100, 125, 150, 200 und 250 Tonnen mit Sektionen von 25 und 50 Tonnen Rauminhalt.

Zur Sillierung von Weiskornkolben sind zwei Typen von Gruben angebracht — von 17 Tonnen (3 Meter im Durchmesser) und 30 Tonnen Rauminhalt (4 Meter im Durchmesser). Die Tiefe beträgt 4 Meter. Die Transcheen sollen dem Projekt nach oben 4 Meter breit sein, ihre maximale Länge — 35 Meter.

Bei allen Varianten von Wandverkleidungen ist in lossem Streuboden ein 20 Zentimeter dickes Lehmschloß um die Wände zu errichten (eine Schicht fetten Tons ist einzurammen). Längs der Transcheenwände und um die Gruben wird in der Regel aus Magerbeton oder einer Lehmschicht mit Schotter ein Pflaster gelegt.

Die Mechanisierung des Transcheengrabens beschleunigt und verbilligt ihren Bau. Zu Erdarbeiten können Bulldozer ausgenutzt werden, doch sind dann an den Enden der Transcheen Auffahrten zu machen. Auffahrtsabstände sind auch zur Beladung der Behälter nötig. Deshalb sind in den Projekten der Ausgabe 1956 die Einrichtung von solchen Auffahrtsabhängungen vorgesehen. Für vertiefte Transcheen werden sie 15 Meter lang, für halbertiefe — 10 Meter lang gemacht. Die Neigung ist 25 Grad.

Die Kolchosbauleute können durch Anwendung sparsamer Typen von Silagebehältern viele tausend Tonnen Zement und Millionen Kubikmeter Verkleidungsmaterial einsparen.

**W. TSCHAPLIZKI,**  
Stellvertreter des Leiters  
des Glawkolchosstroi des  
Ministeriums für Stadt- und  
Landbau der USSR.  
**A. TOLTSCHINSKI,**  
Hauptingenieur.

## Auf dem sicheren Wege

Schnellen Schrittes betritt der Werkstatteleiter Alexander Iwanowitsch Gedwilo die Zeche. Er wird schon erwartet. Jede paar Meter hält man ihn auf, trägt ihm etwas vor. Man verlangt von ihm Auskunft, stellt Anforderungen. Jeden hört er aufmerksam an, antwortet kurz, knapp dabei gestikulierend. Von Zeit zu Zeit holt er einen dicken Rotstift aus der Tasche und unterschreibt Order, sie an die Wand, auf einen zufällig dastehenden Kasten oder aufs eigene Knie legend.

Plötzlich taucht ein Traktorist auf, der aus einer weitentfernten Brigade gekommen ist. Ohne zu grüßen und sonst ein Wort zu sagen, überreicht er dem Werkstatteleiter ein beschädigtes Detail und die Order. Der unterschreibt und, das müde, schmutzige Gesicht des Traktoristen musternd, sagt:

— Geh zu Artur, der macht's am besten.

Der Traktorist geht zum Ausgang und bleibt an einer Drehbank stehen, die gleich neben der Tür steht. Hier arbeitet ein hagerer Bursche von mittlerem Wuchs.

Er betrachtet kritisch den Maschinenteil und macht sich sofort an die Arbeit. Nach einiger Zeit ist alles getan. Artur Ostermiller hat wiederum einige dringende Aufgabe erfolgreich erfüllt.

Er ist jetzt 21 Jahre alt. Vor fünf Jahren kam er als Halbwüchsiger in die Belowskaja-MTS. Hier arbeitete schon seine ältere Schwester Valentine, die auch jetzt noch hier als Dreher tätig ist.

Artur gefiel es sehr, die Arbeit an der Drehbank zu beobachten. Ein monotonen Surren, über der Drehbank ein leichter Rauch, schnell und lustig hebt sich der Span los. Es scheint, als ob er weich und geschmeidig sei. Artur berührt ihn, nachdem er abgekühlt, und seine Hand verspürt etwas Scharfes und sehr Hartes. Das ist Metall. Um es in feine Ringel zusammenzudrehen, sind Kraft und Fertigkeit nötig. Deshalb blickte Artur mit Hochachtung und einigem Neid auf den Dreher, der fortfuhr, ein Werkstück zu drehen, ohne den bei ihm stehenden Burschen zu beachten.

Natürlich war Artur nicht gleich von Anfang an einer der besten Dreher, den man nicht nur in der Belowskaja-MTS sondern im ganzen Rayon Rebricha jetzt gut kennt. Dazu waren viele Monate nötig. Jetzt kann er sich selbst kaum mehr daran erinnern, wie die Aufgaben immer verantwortlicher, die Handgriffe immer sicherer wurden, wie er seine Erfahrung sammelte. Doch einige Fälle stehen ihm deutlich vor Augen, als ob sie

vor einigen Tagen geschehen wären.

...In einer warmen Augustnacht 1954 hielt ein Lastauto vor der Werkstatt. In einer der Brigaden war der Kombi stehen geblieben. Um den Stillstand zu liquidieren, mußte der Schneck des Ausladeapparats repariert werden. Davon erzählten Artur Ostermiller, der gerade Dienst hatte, die mit dem Auto eingetroffenen Mechanisatoren.

Diese Arbeit zu erfüllen waren Arbeiter verschiedener Berufe nötig. Zaghaft schlug Artur vor, bis zum Morgen zu warten. Die Mechanisatoren wollten nichts davon hören. Er selbst begriff, daß 15 Kilometer von der MTS eine Maschine auf dem Feld steht, tot und nutzlos ist, und um sie herum ein Meer wogendes Getreide. Um keine Verluste zuzulassen, mußte der Kombi so schnell wie möglich ausgebaut werden. Artur machte sich an die Arbeit. In dieser Nacht war er zum ersten Mal nicht nur Dreher, sondern auch Fräser, sogar Schmied, der unerwartet trotz seines schwächlichen Körperbaus mit großer Kraft den Schmiedehammer schwang.

Das war 1954. Jetzt hat er gut die Berufe eines Hoblers und Fräasers außer den des Drehers gemeistert. Viele Aufgaben erfüllt er allein, indem er an mehreren Werkbänken arbeitet.

Sein ganzes Leben ist mit der MTS verbunden. Hier hat er seinen Beruf gefunden, der ihm

lieb und wert ist. In der Werkstatt, die durchaus nicht musterhaft ist, fühlt er sich heimisch. Es wird ihm vielleicht sogar etwas traurig stimmen, sie zu verlassen. Das soll aber recht bald geschehen: die massiven Wände der neuen Typen-Reparaturwerkstatt der Belowskaja-MTS sind schon bald fertig.

Artur hat sich nicht nur einen Beruf erworben, er ist zu einem Bestarbeiter geworden. Er ist ständig bestrebt, seine Arbeitsproduktivität zu steigern. Große Aufmerksamkeit schenkt er der Vorbereitung des Arbeitsplatzes, hält ihn immer in Ordnung. Seine Pünktlichkeit erspart ihm Minuten, die sich zum Monatslohn in viele Stunden verwandeln.

Außerdem verhält sich Artur aktiv, schöpferisch zu seiner Arbeit, sucht immer neue Wege. Eine ganze Reihe von Rationalisierungsvorschlägen stammt von ihm.

Eines der Ventildetails der NATI und DT-54 wurde gewöhnlich zuerst gedreht und dann zur Erweiterung des Konusses innerhalb desselben in die Patrone der Werkbank eingestellt. Oft kam es vor, daß das Detail dabei zerbrach oder, da es sehr klein ist, man nicht die nötige Genauigkeit erzielte. Artur hat eine kluge Anpassung konstruiert, wodurch die Arbeitsproduktivität um das Doppelte anstieg und jegliche Beschädigung oder Ungenauigkeit vermieden ist.

Artur Ostermiller erfüllt nun seine Norm ständig zu 200—250

Prozent und ist einer der Bestarbeiter, den jedermann im Rayon kennt und von dem man oft in Versammlungen spricht. Im engen Freundeskreise war es noch dazu bekannt, daß er ein leidenschaftlicher Musiker ist, ein feines Gehör und eine angenehme Stimme hat.

Unlängst erwarb die MTS-Direktion ein volles Komplex von Musikinstrumenten für ein Blasorchester. Artur wurde eines der aktivsten Mitglieder dieses neuen musikalischen Kollektivs. Jetzt zieht er oft abends nach der Arbeit seinen neuen Anzug und ein sorgfältig geplättetes Hemd an, das sein feines, hageres Gesicht mit den tiefsetzenden Augen noch mehr unterstreicht. Mit dem Musikinstrument unterm Arm geht er zur Reperition oder zum Konzert des Blasorchesters, das von J. Maurer geleitet wird.

Artur weiß, daß er seinen Beruf richtig erwählt hat. Deshalb teilt er den Traum seiner Schwester, des Drehers Valentine Ostermiller. Ihre Tochter Lida lernt in der 9. Klasse. Die Mutter harret mit Ungeduld der Zeit, da ihre Tochter nach Absolvierung der Mittelschule und dann einer technischen Schule neben ihr und dem Oheim an der Drehbank arbeiten wird.

**A. HERWASCH.**

„Arbeit“ geht der Sache nach

### „Nicht im Bilde“

Die Weberin Marie Hoppe schreibt uns, sie hätte die Normerfüllung von 107 Prozent im Mai auf 112 Prozent im Juni gehoben. Der Gehilfsmeister reguert jetzt die Webstühle besser als früher.

\*\*\*

Die Redaktion erhielt einen Brief von Johannes Zwinger aus dem Rayon-Mamontowo, in dem der Autor schrieb, daß seitens des Stellvertreters des Vorsitzenden des Frunse-Kolchos Schimko ein chauvinistisches Verhalten den deutschen Kollektivisten gegenüber zu bemerken ist.

Das Rayonparteikomitee zu Momontowo teilt uns mit, daß sich die Tatsachen bestätigt haben. Der Brief wurde in der Parteiversammlung besprochen, die Schimko die Unzulässigkeit seines falschen Verhaltens zu den deutschen Kollektivisten vorhielt.

Die Parteiorganisationen des Rayons trafen praktische Maßnahmen zur Erziehung der Bevölkerung im Geiste des Internationalismus und Völkerfreundschaft. Diese Frage wurde in der Abteilung für Agitation und Propaganda des Rayonparteikomitees behandelt.



Die Einwohner der Stadt Brandenburg (DDR) verabschieden feierlich die sowjetische 200. Schlachtflugzeugdivision, die gemäß dem Beschluß der Sowjetregierung heimflug, um aufgelöst zu werden.

Foto: Sturm/Weiß (Zentralbild)

### Bei unseren Nachbarn

## 180 000 Rubel Jahreseinnahmen von der Kaninchenzucht

Bei richtiger Gestaltung der Kaninchenzucht kann sie in den Kolchosen sowie eigenen Hofwirtschaften großen Nutzen bringen. Je mehr Kaninchen wir aufziehen, um so mehr Rauchwaren wie Pelze, Kragen, Mützen usw. kommen in den Staatshandel und um so mehr schmackhaftes Kaninchenfleisch bekommt die Volksernährung. Der Sowjetstaat fördert die Kaninchenzucht und bietet den Kaninchenzüchtern große Möglichkeiten und Vergünstigungen. Die Kaninchenzucht in den Kolchosen und in der eigenen Hofwirtschaft unterliegt keinerlei Besteuerung und Pflichtablieferung. Der Staat zahlt hohe Preise für die Felchen, 10 bis 25 Rubel für jedes, je nach Größe und Güte. Bei der Fleischablieferung an den Staat werden 800 Gramm Lebendgewicht von Kaninchenfleisch einem Kilogramm von Schaf- oder Rindfleisch gleichgesetzt, wobei die Preise für das Kaninchenfleisch um ein Viertel höher sind als für das übrige Fleisch. Durch diese Vergünstigungen kann die Kaninchenzucht in den Kolchosen und auch in der eigenen Hofwirtschaft zu einer großen Einkunftsquelle gemacht werden.

Zur Bestätigung unserer Behauptung wollen wir hier ein kleines Beispiel aus der Praxis des Kolchos „Kulturstieg“ im Gau Krasnojarsk anführen. Dieser Kolchos betreibt schon seit Jahren als Nebenweig seiner gesell-

schaftlichen Wirtschaft die Kaninchenzucht. Die Kaninchenzüchter- und pfleger J. Olin und Beller brachten im vorigen Jahr die Kaninchenzucht des Kolchos auf 1.000 Weibchen und 100 Männchen teils „Blauer Wiener“ Rasse teils Flanderrasse. Die zur Zucht ausgewählten 500 Muttertiere waren viermal im Jahr und brachten über 17 000 Junge, welche fast alle groß wurden. Zum Schluß des Wirtschaftsjahres stellte sich heraus, daß die Einkünfte von der Kaninchenzucht (die Ausgaben für Futter, Licht, Räume, Aufwart usw. nicht abgerechnet) sich auf rund 180 000 Rubel beliefen. Der Kolchos konnte somit 4 Lastautos kaufen und eine ganze Reihe Neubauten zur weiteren Entwicklung der Kaninchenzucht errichten. Der Staat bekam tausende feine und weiche Felchen und an die 60 Zentner schmackhaftes Kaninchenfleisch. In diesem Jahr wird diese Arbeit fortgesetzt und verspricht schon wieder sehr hohe Einkünfte.

Wie die Praxis bestätigt, sind in den sibirischen Verhältnissen die „Blauer Wiener“ Rasse sowie die Flanderrasse sehr widerstandsfähig und fruchtbar. Sie können eine Kälte von 20—30 Grad überstehen und sich dabei sogar vermehren. Die Muttertiere werfen vier- bis fünfmal im Jahr, je 7—10 Jungen. Als Futter bekommen die Kaninchen im Sommer Gras, Krautblätter und andere Abfälle

und brauchen fast kein Trinkwasser mit Ausnahme der stillenden Muttertiere. Die Kaninchen werden in Käfigen gehalten, 4—5 Stück im Käfig. Sie bekommen vier- bis fünfmal am Tag Futter. Die jungen Kaninchen bekommen Hafer, Gras usw. Im Herbst (in den Monaten Oktober, November) werden die Kaninchen zur Ablieferung an den Staat vorbereitet, daher werden sie bedeutend besser gefüttert; außer Futterrüben, Mohrrüben, Kartoffeln, Heu bekommen sie auch Abfälle von Hafer usw. Die Kaninchen sind sehr leicht zu mästen. In einem Monat sind sie fett, und im Alter von 6—8 Monaten haben sie ein Lebendgewicht von 4—4,5 Kilo. In der eigenen Hofwirtschaft spielen sie fast dieselbe Rolle wie auch in der Kolchoswirtschaft. Die Kinder können die Kaninchen pflegen und füttern, somit lernen sie arbeiten.

Spezielle Literatur über die Kaninchenzucht kann man fast in allen Buchläden kaufen. Wie aus dem Gesagten zu ersehen ist, kann die Kaninchenzucht bei geringen Ausgaben zu einer großen Einnahmequelle in den Kolchosen gemacht werden. Und dazu sind im Altai alle Möglichkeiten vorhanden, nur müßte die Sache ernsthaft angepackt werden. Der Staat erwartet noch mehr zusätzliche Rohstoffe. Also hebt die Kaninchenzucht, sie wird sehr nutzbringend sein.

Georg HARDOCK.

### AUFMUNTERUNG DER JUGEND BEI DER FUTTERBESCHAFFUNG

Moskau. Das Hauptkomitee der Unions-Landwirtschaftsausstellung wird Rayon- und Grundkommunorganisations der Kolchose, Sowchose und MTS und auch die Jungen und Mädchen, die sich bei der Futterbeschaffung in diesem Jahre ausgezeichnet haben, als Teilnehmer der Ausstellung 1956 bestätigen.

Sie können für hohe Arbeitsproduktivität bei der Welschkorn- und Futterkulturenplege, für den

Aufbau von Silagebehältern Teilnehmer der Ausstellung werden. Aber dabei müssen die Pläne der Futterbeschaffung in den Kolchos und Sowchos, in denen die Jugend arbeitet, unbedingt erfüllt sein. Die Kandidaten zur Teilnahme an der Unions-Landwirtschaftsausstellung werden von den Gebiets- und Gauexekutivkomitees und Ministerräten der Republiken vorgeschlagen. (TASS).

### DAMPFKESSEL FÜR KOLCHOSE

Im Institut für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft der Akademie der Wissenschaften der BSSR sind Niederdruck-Dampfkessel für Kolchose konstruiert. Sie zeichnen sich durch Einfachheit der Einrichtung und hohe Wirtschaftlichkeit aus. In vielen Fällen können sie Lokomobile ersetzen. Die neuen Kessel werden für Futterdampfen, Kartoffel-Silierung,

Wärmebeizung des Saatguts, Heizung der Betriebsräume und Treibbeete, Sterilisierung des Bodens in den Treibhäusern, Erwärmen des Wassers in den Badestuben, Wäschereien und Garagen ausgenutzt.

Für die Heizung dieser Anlagen kann minderwertiger Brennstoff verwendet werden. (TASS).



★ Nach einer dauernden Reise nach Ägypten, Syrien, Libanon und Griechenland traf der Außenminister der UdSSR Schepilow in Moskau ein.

★ „Junge Garde“ heißt eine neue Jugendzeitschrift für Kunst und Politik, die vom sowjetischen Schriftstellerverband und vom ZK des Komsomol herausgegeben wird.

★ Am 2. Juli trafen, der Einladung der Sowjetregierung folgend, Staatsmänner von Kambodscha mit Prinz Norodom Sihanouk an der Spitze in Moskau ein.

★ Einen 2,5 Meter großen Leoparden erlegte der Kollektivnik Nikolai Woronow nahe dem Japanischen Meer.

★ Ab 1. Juli erscheint die neue Tageszeitung „Sowjetskaja Rossija“, Organ des Büros des ZK der KPdSU für die RSFSR und des Ministerrats der RSFSR.

★ Das Hauptausstellungskomitee der Unions-Landwirtschaftsausstellung bestätigte das Gebiet Moskau als Teilnehmer der Ausstellung 1956 für die Vermehrung und die Steigerung der Produktivität von Melkvieh sowie auch für Erhöhung der Getreideernteerträge.

★ Viele tausend Mechanisatoren, Kollektivisten, Sowchosarbeiter und Städter nehmen an der Einbringung der reichen Ernte, die auf den Feldern von Kasachstan herangereift ist, teil.

### Weltgeschehen

Am 1. Juli wurde in Polen der Tag der Kriegsmarine gefeiert.

★ In Parma (Italien) ist ein Denkmal für die im zweiten Weltkrieg gefallenen Partisanen eröffnet worden.

★ In Saint-Nazaire (Frankreich) ist das Frachtschiff „Sergei Botkin“, das für die Sowjetunion gebaut wurde, vom Stapel gelassen.

★ Eine große Flugzeugkatastrophe ereignete sich im Staat Arizona (USA). 128 Passagiere, darunter 15 Kinder, kamen dabei ums Leben. Man vermutet den Zusammenstoß zweier Flugzeuge in der Luft.

★ Die Hafenarbeiter von Port Said (Ägypten) haben aus Protest gegen den französischen Kolonialkrieg beschlossen, den Boykott aller französischen Schiffe fortzusetzen.

Die ersten Tonnen Koks gab das kokschemische Kombinat in Sentza (Jugoslawien).

★ Vierlingen hat eine 24jährige Italienerin in Rom das Leben geschenkt.

★ Die chinesisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf sind von den Botschaftern Wang Ping-nan und Johnson fortgesetzt worden.

★ Durch schweren Hagelschlag wurden westlich von Tokio 91 Personen verletzt und 65 Gebäude zum Einsturz gebracht.

★ Ein Protestmeeting fand in Osaka (Japan) gegen die Vermehrung der amerikanischen Militärstützpunkte statt.

★ Die Sozialdemokratische Partei Norwegens fordert den Austritt Norwegens aus der NATO.

## WELTUMSCHAU

### Freundschaftliche Beziehungen UdSSR—Länder des Orients

Die zweite Junihälfte ist gezeichnet durch eine Reihe wichtiger internationaler Ereignisse, die von der weiteren Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Ländern des Nahen Ostens sprechen. Zu diesen Ereignissen ist der zwei Wochen dauernde UdSSR-Besuch Emir El Badrs, des Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenministers Jemens (eines Kleinstaats im Süden der Arabischen Halbinsel) zu zählen sowie die Reise des Außenministers der UdSSR D. T. Schepilow nach Ägypten, Syrien, Libanon und der Besuch des Schahs von Iran in Moskau.

In dem am 24. Juni veröffentlichten Kommuniqué, das von N. A. Bulganin und El Badr unterzeichnet ist, wird unterstrichen, daß die freundschaftlichen und aufrichtigen sowjetisch-jemenischen Beziehungen nicht nur den Interessen beider Staaten entsprechen sondern auch der Festigung des Friedens im Nahen und Mittleren Osten dienen.

Diese Beziehungen, heißt es im Kommuniqué, beruhen auf den Prinzipien des friedlichen Zusammenlebens, die die Gleichheit, gegenseitige Achtung der territorialen Unantastbarkeit und Souveränität der Staaten, gegenseitige Nichteinmischung in ihre inneren Angelegenheiten vorsehen. Während der Verhandlungen haben die Vertreter der Sowjetunion und Jemens die Hauptlinien der ökonomischen und kulturellen Zusammenarbeit vorgezeichnet.

Die Ergebnisse der sowjetisch-jemenischen Verhandlungen werden in den arabischen Ländern mit größter Befriedigung aufgenommen. Die Öffentlichkeit und Presse dieser Länder unterstreichen, daß die Sowjetunion die Rechte kleiner Völker hochachtet und ihnen uneigennützig Hilfe im Kampf für ökonomische und politische Unabhängigkeit erweist.

Auch die Ergebnisse der Verhandlungen D. T. Schepilows mit den Regierungshauptern Ägyptens, Syriens und Libanons werden mit großer Freude begrüßt.

Syriens und Libanons werden von der Öffentlichkeit der Morgenländer hoch eingeschätzt. Im sowjetisch-ägyptischen Kommuniqué wird darauf hingewiesen, daß beide Seiten, nachdem sie Fragen der sowjetisch-ägyptischen Beziehungen und einige internationale Probleme erörtert, zu vollständiger Einheit ihrer Standpunkte in diesen Fragen gelangt sind. Dieselbe Einheit der Standpunkte ist auch im Laufe der Verhandlungen zwischen D. T. Schepilow und den Regierungsvertretern Syriens und Libanons erzielt. Die syrische Zeitung „An-Nasr“ unterstreicht, daß die mit dem teuren sowjetischen Gast geführten Verhandlungen breite Perspektiven für die Erörterung der wichtigsten Fragen, die Syrien interessieren, eröffnet haben... Für diese Verhandlungen war beiderseitige Aufrichtigkeit, Einfachheit und Wahrhaftigkeit kennzeichnend... Wie im sowjetisch-ägyptischen so auch im sowjetisch-syrischen und sowjetisch-libanesischen Kommuniqué wird darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen D. T. Schepilows in Ägypten, Syrien und Libanon die Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit dieser Länder

mit der Sowjetunion sowie ihre Freundschaft untereinander begünstigen.

Dieses aber entspricht nicht den Interessen gewisser Kreise im Westen. Einige Presseorgane im Westen nehmen zu unverantwortlichen und verleumderischen Erklärungen Zuflucht und versuchen vergebens, den arabischen Ländern glaubhaft zu machen, die UdSSR verfolge eigennützige Ziele und wünsche, den arabischen Osten sich zu unterordnen. Solche Hirngespinnste haben insbesondere die amerikanischen Zeitungen „New York Times“ und „New York Herald Tribune“ erfunden. Doch die arabischen Länder begreifen, daß solche Gehässigkeit eine Folge der Wut der imperialistischen Kreise darüber ist, daß die Morgenländer den Weg unabhängiger Entwicklung eingeschlagen haben und nicht erlauben, ihnen fremden Willen aufzudrängen. Was die Sowjetunion anbetrifft, so hat D. T. Schepilow ihren Standpunkt erschöpfend in seiner Ansprache während des Essens klargelegt, das der Präsident Libanons ihm zu Ehren gegeben hat.

„Die arabischen Länder, — heißt es in dieser Rede, — können auf

die Sowjetunion bauen als auf ihren treuen, zuverlässigen und uneigennützigsten Freund, der keinerlei Vorteile und Gewinne auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet für sich sucht, darunter Vorteile in der Exploitation von Naturreichtümern der arabischen Länder. Die Sowjetunion lehnt im Prinzip eine Politik der ökonomischen Expansion ab, die den imperialistischen Monopolen die Möglichkeit gibt, Nerven und Muskeln, Schweiß und Blut der schwachentwickelten Völker in Goldbarren von Profit zu verwandeln“.

Ein zweites Ereignis, das der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen, der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den Ländern des Nahen Ostens dient, ist der UdSSR-Besuch des Schahs Irans. Die im Iran erscheinende Zeitung „Ettelaat“ schreibt, daß die Visite des Schahs Irans in der UdSSR „ein nützliches und wirksames Mittel zur Festigung der gutnachbarlichen Beziehungen“ zwischen der UdSSR und dem Iran sei.

N. TSCHIGIR.

Chefredakteur V. PESTOW.